

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugspreis: Monatsabonnement 1.75 Mk. einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Böckel, Bad Homburg v. d. H.

Samstag-Post - Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgepolte 48 mm breite Raumzeile
kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, im Wochenblatt
92 mm breit 30 Pfennig. — Die Einzelnummer 10 Pfennig.

Telefon: 707. — Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. — Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nummer 69

Mittwoch, den 23. März 1927

2. Jahrgang

Sind Sie schon unser Abonnent?

Wenn noch nicht, dann zögern Sie nicht, das Veräumte nachzuholen und bestellen Sie sofort die billigen „Homburger Neuesten Nachrichten“, das unparteiische Organ für Jedermann!

Die Homburger Neuesten Nachrichten

bringen alle öffentlichen Bekanntmachungen der Stadt Bad Homburg und sämtlicher Behörden des Overtaunuskreises.

Die Homburger Neuesten Nachrichten

bringen alle den Leserkreis interessierenden Tagesneuigkeiten, Lokal- und Sportberichte.

Die Homburger Neuesten Nachrichten

sind in allen Kreisen verbreitet, nicht nur in Bad Homburg, sondern auch im gesamten Overtaunuskreis.

Die Homburger Neuesten Nachrichten

ermöglichen der Geschäftswelt eine billige und doch erfolgreiche Reklame!

Die Homburger Neuesten Nachrichten

kosten pro Monat frei Haus

nur 1.75 Mk.

dazu gehört noch eine zweimal wöchentlich erscheinende Unterhaltungs-Beilage und außerdem eine Samstags erscheinende 12-seitige „Illustrierte“. Daher ist Jedem mit dieser Zeitung ein billiges und doch inhaltreiches Tageblatt gegeben, das jeder abonnieren sollte.

Der Verlag der „Homburger Neuesten Nachrichten“

Telefon 707

Bad Homburg v. d. H.

Luisenstraße 26

Neues vom Tage.

— In einer kurzen Kabinettsitzung wurde in erster Linie eine Besprechung über das Arbeitszeitgesetz abgehalten.

— Die sozialistischen Abgeordneten Wum und Fontanier haben in der französischen Kammer eine Interpellation über die Politik eingebracht, die die französische Regierung auf dem Balkan zu verfolgen gedenkt, und über die Haltung, die sie in dem italienisch-südslawischen Konflikt einzunehmen beabsichtigt.

— Im englischen Unterhaus machte der zur Arbeiterpartei gehörende Abg. Lee Smith den Vorschlag, das Marinepersonal zu verringern und im Anschluß daran gewisse Abrüstungsmassnahmen, darunter eine Verlängerung der Schiffsbauperioden und die Abschaffung aller mehr als 5000 Tonnen großen Kriegsschiffe, in angemessener Zeit durchzuführen.

— Der italienische Volschaster Stüttete Dr. Stresemann einen Besuch ab. Wie der „Lokal-Anzeiger“ hört, hat der Volschaster im Anschluß an die der Reichsregierung am Samstag überreichte italienische Albanien-Note dem Außenminister das angekündigte ausführliche Material in der Form eines Aide Mémoire überreicht.

— Zu der italienisch-jugoslawischen Spannung teilt der amtliche englische Botschaftsbericht mit: Hier wird betont, daß es nicht ratsam wäre, die Völkerverbindungsmechanik ohne zwingenden Grund in Bewegung zu setzen und es wird zum Ausdruck gebracht, daß die Angelegenheit auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege erledigt werden könnte. In vielen Kreisen ist man der Auffassung, daß der Belgrader Vorschlag betreffend eine internationale Untersuchung zweckmäßig erscheint.

— Die italienische Volschast in Washington erklärt, die italienische Regierung beabsichtige nicht, den europäischen Frieden zuören. Sie plane keinerlei militärische Aktion.

Die Abrüstungskonferenz.

Bei der Eröffnung der dritten Tagung des vorbereitenden Ausschusses für die Abrüstungskonferenz in Genf führte der Präsident, der holländische Gesandte in Paris London, aus, daß die Tagung zu einem positiven, einfachen und verständlichen Ergebnis gelangen müsse. Wenn im Ausschuss, was er im Augenblick bezweifle, irgend jemand gegen die Erreichung dieses Zieles sei, so möge er das offen bekennen und die schwere Verantwortung dafür auf sich nehmen. London erklärte dann, daß der Begriff „Abrüstung“ im jetzigen Zeitpunkt Hoffnungen erwecke, die nicht verwirklicht werden könnten, weshalb der Nachdruck auf die Herabsetzung der Rüstungen gelegt werden müsse. Es sei unfeugbar, daß die Möglichkeit bewaffneter Abwehr jedem Staat für den Fall eines Angriffs erhalten bleiben müsse, so daß die Abrüstung selbst nur schrittweise und nach und nach erreicht werden könne. Die erste Aufgabe müsse sein, dem verhängnisvollen Wettlaufen Einhalt zu gebieten. Wir haben, so erklärte er, eine allgemein gültige Konvention im Auge, die, wie wir hoffen, auch durch die Sowjetrepublik und durch andere Staaten, die dem Völkerverbund nicht angehören, unterzeichnet wird, und müssen deshalb für die Konvention eine Form finden, um allen Staaten den Beitritt möglich zu machen. Den Vorbereitungen muß daher die größte Elastizität gegeben werden. Allzu harte und allzu schroffe Formeln müssen vermieden werden.

Nach dem Präsidenten London ergriff der englische Delegierte Lord Robert Cecil das Wort. Auf Grund der vorliegenden Berichte äußerte Cecil die Ansicht, daß bereits grundsätzlich über fünf Punkte ein Einvernehmen erzielt sei, und zwar darüber, daß die Land-, Luft- und Seearüstung als gemeinsames Problem behandelt werden soll, daß die Herabsetzung der Rüstungen auf die Friedensrüstungen beschränkt

bleiben soll, daß gewisse Sicherheiten geschaffen werden müßten, daß hinsichtlich der Landrüstungen nur noch begriffsmäßige Unterschiede bestehen und daß im gewissen Sinne das Budget als Vergleichsmaßstab in Frage komme. Im zweiten Teil seiner Rede brachte Lord Cecil im Namen der englischen Regierung einen Konventionsvorentwurf vor, der in fünf Teilen zerfällt. Der Vorentwurf vermeidet es, irgend welche Zahlen zu nennen. Ihre Einfügung soll der Abrüstungskonferenz selbst vorbehalten sein.

Lord Robert Cecil betonte im weiteren Verlaufe seiner Darlegungen, daß sich niemand der Abrüstungsverpflichtungen des Völkerverbundes entziehen wolle. Er gab schließlich die Anregung, daß auch andere Delegationen Vorentwürfe einreichen sollten, die in einem Uterauschuh in einem gemeinsamen Vorentwurf verarbeitet werden sollen, der dann im Vollausschuh zur allgemeinen Diskussion gestellt würde.

Paul Boncour-Frankreich stimmte dieser Anregung bei und erklärte, er werde seinen Gegenvorschlag dem Ausschuh unterbreiten. Der italienische Delegierte erinnerte an die vom Italien sofort nach Kriegsende vollzogene Abrüstung und betonte, diese Abrüstung sei in Italien in so großem Umfang vorgenommen worden, daß Italien heute gegenüber anderen Ländern in einer unterlegenen Stellung sich befinde. Anders Länder hätten dagegen sofort nach dem Kriege mit der Aufrüstung begonnen. Unter Berücksichtigung dieser beiden Tatsachen müsse man also das Abrüstungsziel mit einer Revision der Rüstungen und nicht mit einer Stabilisierung der jetzigen Rüstungsverhältnisse beginnen.

Die französischen Weine.

Zu den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Von amtlicher französischer Seite wird zu dem augenblicklichen Stand der Verhandlungen folgendes erklärt:

Die deutsche und die französische Handelsvertragsdelegation haben ihre Beratungen fortgesetzt, die sich besonders auf die Gegenleistungen bezogen, die die deutsche Regierung im Austausch gegen die von ihr den französischen Weinen zu gewährenden Zollvergünstigungen für das Handelsproduktum fordert. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Der „Matin“ berichtet, im Verlaufe der Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Wirtschaftsdelegation sei deutscherseits der Versuch gemacht worden, die Frage der Gewährung eines Einfuhrkontingents chemischer Produkte mit den deutschen Sachlieferungen auf Grund des Dawes-Planes in Verbindung zu bringen. Diese Nachricht entbehrt jeder Begründung. Die gegenwärtigen Verhandlungen erstrecken sich lediglich auf die Kompensationen, die die deutsche Delegation fordert als Gegenleistung für die zu gewährenden Einfuhr französischer Weine und es ist nur möglich, daß deutscherseits Kompensationen für die Industriezweige gefordert werden, die ein Interesse an der Einfuhr ihrer Produkte nach Frankreich haben.

Der Balkankonflikt.

Serbien bestreitet jede Kriegsschlichtung.

Der serbische Gesandte in Paris hat die Vertreter der Presse empfangen und ihnen folgendes erklärt:

Es ist sehr wünschenswert, daß die Quellen des Unbehagens zwischen Italien und Serbien beseitigt werden. Beide Staaten, wie auch Albanien gehören dem Völkerverbunde an. Möge der Völkerverbund Unternehmungen anstellen, wenn er fürchtet, daß militärische Vorbereitungen im Gange sind, und auch, ob die innere Ordnung in Albanien gestört ist und ob diese innere Unruhe auswärtige Verwicklungen nach sich ziehen kann. Südslawien ist bereit, die Aufgabe der internationalen Untersuchungskommission zu erleichtern und die Entsendung eines internationalen Kontingents nach Albanien zur Wiederherstellung der Ordnung zu billigen.

Ferner hat der Außenminister Briand den italienischen Botschafter empfangen, mit dem er sich über den italienisch-südslawischen Konflikt unterhielt. Im übrigen glaubt die Davaagentur über die Verhandlungen zwecks freundschaftlicher Beilegung des italienisch-südslawischen Konflikts folgenberichten zu können: Italienischerseits scheint die Eventualität der Verweisung der Angelegenheit an den Völkerverbund nicht auf eine sehr eifertige Zustimmung zu stoßen. Es bleiben übrigens noch andere Vermittlungswege, so die Abberufung einer Abordnung der alliierten Militärattaches in Belgrad an die südslawisch-albanische Grenze, um sich an Ort und Stelle davon zu unterrichten, ob militärische Vorbereitungen getroffen worden sind oder nicht.

*
Beileidigung Italiens in der serbischen Kammer.

In der letzten Sitzung der Skupschtina erklärte der ehemalige Außenminister Trumbitsch (Kroatisch-Föderativ) in Besprechung des italienisch-jugoslawischen Konfliktes, die Italiener seien in ihrer Politik Jugoslawien gegenüber niemals aufrichtig gewesen. Auch während des Weltkrieges, als sie Verbündete Serbiens waren, hätten sie sich nicht charaktervoll benommen. Wenn die Italiener ihre gegenwärtige Politik fortsetzten, so werde eines Tages an der Adriaküste neben Italien, Jugoslawien und Albanien auch ein dritter Staat erscheinen, und dies werden die Italiener bereuen. Während der

riede Trumbachs tief der Abgeordnete Wilder zur Diplomaten-
loge gewandt: Unser Gefandter Palagdyer michte Rom ver-
lassen, und der italienische Gefandte Brodero ist noch immer
hier mit seiner ganzen Bande! In dem hierauf entstandenen
Lärm hob der Vorsitzende die Sitzung auf. Nach Wiederauf-
nahme der Sitzung erklärte der Minister des Aeußeren, die
Regierung bedauere, daß sich ein Abgeordneter derartig verhalte,
daß er den Vertreter einer befreundeten Macht gröblich
beleidigte.

Die Lage in Schanghai.

Schießereien in der Stadt.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Schanghai
meldet: Montagabend erklärte sich der Befehlshaber der nord-
lichen Streitkräfte im Bezirk von Schanghai, General Bi-
schutchen, für die Kantonesen. Obwohl die Reste der nord-
lichen Streitkräfte im Stadtteil Chapei vermutlich seinem Bei-
spiel gefolgt sind, ist noch immer Gewehr- und Maschinen-
gewehrfeuer in diesem Stadtteil im Gange.

Mehrere Brände sind ausgebrochen. Eine spätere Mel-
dung des gleichen Korrespondenten besagt, er höre, daß General
Bischutchen mit dem kantonesischen Oberbefehlshaber, General
Tschanglatsch, vereinbart hat, sich ihm beim Eintreffen seiner
Truppen anzuschließen, daß aber die „roten Elemente“ in der
kantonesischen Regierung den Ausbruch des terroristischen
Rebuzuges herbeigeführt hätten, um dadurch die Kontrolle über
Schanghai zu erhalten.

Man glaubt jetzt, daß die Schießerei in Chapei auf Zu-
sammenstöße zwischen den roten Elementen und den Soldaten
Bischutchen, die die mehr gemäßigte Richtung der
Nationalisten vertreten, zurückzuführen sei. Auch der Korre-
spondent der „Times“ in Schanghai schreibt, es werde ange-
nommen, daß General Bischutchen gemeinsame Sache mit dem
gemäßigten Teil der Kuomintang mache. Ob dies richtig
sei, muß die Zukunft lehren. Festzustehen scheint, daß die
Einnahme von Schanghai durch die Südruppen zu einem
Kampf zwischen den Kommunisten und dem gemäßigten Teil
der Kuomintang geführt habe.

Bei einem Angriff chinesischer Freischärler auf indische
Soldaten wurden zwei Indier getötet. Außerdem wurde ein
russischer Polizist verletzt. Eine in der Nähe von Schanghai
stehende etwa 10 000 Mann starke Truppe der Nordarmee ist
zu den Nationalisten übergegangen. In der Eingeborenens-
stadt kam es zu starken Ausschreitungen. Dagegen herrscht in
den ausländischen Vierteln Ruhe. Die Bewohner bleiben zu
Hause; die Straßen sind leer.

Politische Tageschau.

Der Ausgleich des Reichsetats. Ueber das Ergebnis der
Besprechung des Reichslanzlers und mehrerer Reichsminister
mit Vertretern der Regierungsparteien über den Ausgleich des
Voranschlags für den Etat 1927 berichtet die „Tägl. Rund-
schau“, daß die Erhöhung der Beamtenbezahlung, die Aufbesse-
rung der Kriegsbeschädigtenfürsorge und die Berücksichtigung
der Liquidationsgeschädigten, alles Ausgaben, die nicht im
Rahmen des Voranschlags behandelt werden sollen, nicht etwa
zurückgestellt worden sind. Die Regierung wird vielmehr eine
entschiedene Erklärung in dem Sinne abgeben, daß sie für diese
Ausgaben die Mittel in einem Nachtragsetat anfordern wird,
selbst auf die Gefahr hin, daß eine sofortige Deduktion dafür nicht
vorhanden sein sollte.

Verlängerung des vorläufigen Finanzausgleiches. Im
Steuerauschuß des Reichstags wurde der Antrag der Regie-
rungsparteien, den vorläufigen Finanzausgleich auf zwei Jahre
bis zum 1. April 1929 zu verlängern, mit 15 gegen 13 Stim-
men angenommen.

Eine Note Danzigs an Polen. Der Danziger Senat
hat eine Note an Polen gerichtet, in der er die Aufmerksamkeit
Polens auf den Vorgang der Zerstörung der Anlage am
Kriegesdenkmal in Neufahrwasser, die durch einen Angehörigen
des polnischen Wachkommandos auf der Westernplatte erfolgt
war, lenkt. Gleichzeitig hat der Senat davon Mitteilung ge-
macht, daß gegen den Täter strafrechtliche Verfolgung eingeleitet
werden soll. Eine Abschrift dieser Note ist an den Danziger
Völkerverbundskommissar weitergeleitet worden.

Der Sternfrug.

35. Kriminal-Novelle von Adolf Streckfuß.

Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 66. 1926.

„Dann hat er sein Wort schlecht gehalten, denn
ich weiß, daß er seitdem noch mehrfach mit den beiden
Brüdern verkehrt hat. Er wird sich inzwischen wohl
eines Besseren besonnen, vielleicht eingesehen haben,
daß sein Verdacht vorzeitig ist. Jedenfalls dürfen wir
nichts laus werden lassen, wodurch die Meinung ver-
breitet wird, es liege gegen Herrn von Heilwald irgend
etwas Ernstes vor. Ich kann mich wohl auf Ihre Dis-
kretion verlassen, Wetter?“

„Sicher, Herr Wetter, ganz wie Sie befehlen!“

„Nun noch eine Bitte. Ich werde jetzt in meinen
Gasthof zurückkehren und einen Bericht über meine
bisherigen Nachforschungen an den Herrn Polizeidirek-
tor in M. . . schreiben, ich wäre selbstverständlich nicht
ermangelnd, Ihren Eifer rühmend zu erwähnen. Er
liegt mir daran, daß der Veria, noch heute Nacht nach
der Station Weidenhagen kommt, damit er mit dem
Nachzuge befördert werden kann. Sie haben wohl
die Güte, ihn durch einen reitenden Boten befördern
zu lassen?“

„Ich werde sofort den Befehl geben, daß einer
der Polizeidiener sich reisefertig macht.“

Vortrefflich, Herr Wetter, ich danke Ihnen und
werde Ihre große Bereitwilligkeit nicht zu erwähnen
vergessen. Morgen früh habe ich selbst nach der Sta-
tion Weidenhagen. Ich erwarte dort einen von M. . .
kommenden Bekannten, einen Naturforscher, der hier
in Sumpfen und Wäldern Pflanzen und Insekten,
Schmetterlinge, Käfer, Schlangen usw. suchen will. Er
wird wahrscheinlich im Sternfrug seinen Aufenthalt für
einige Zeit nehmen. Ich darf wohl darauf rechnen, daß
er von den Polizeidienern aus Weidenhagen oder von
den Gendarmen nicht weiter nach Paß usw. gefragt
wird. Ich stehe für den Mann ein, er ist ein guter
Bekannter von mir; dies aber muß, beiläufig gesagt,
unter uns bleiben!“

„Ich verstehe, Herr Wetter! Soll alles bestens
verwaltet werden!“

Probleme der Weltpolitik.

Der Etat des Auswärtigen Amtes im Reichstag.

Berlin, 22. März.

Bei der Einbringung des Etats des Auswärtigen Amtes nahm
heute mittag der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Strese-
mann das Wort zu einer Rede, in der er sich mit den Problemen
der Weltpolitik beschäftigte, die, wie er sagte, außerhalb unserer
eigenen auswärtigen Beziehungen liegen, aber mehr oder weniger
starke Rückwirkungen auf die Fragen ausüben können, die uns
direkt angehen.

Reichsminister Dr. Stresemann

Beschäftigte sich zunächst mit dem Haushalt des Auswärtigen
Amtes. Dieser Haushalt, so erklärte der Minister, spielt im
Rahmen des gesamten Haushalts nur eine sehr bescheidene Rolle.
Im vorigen Jahr machte der Gesamtetat des Auswärtigen Amtes
66 Millionen Mark aus, diesmal sind es vier Millionen mehr.
Festzustellen ist eine erfreuliche Verminderung der Einnahmen
für Passgebühren um eine Million Mark. Es würde mich freuen,
wenn ich Ihnen einmal einen Etat vorlegen könnte, aus dem die
Einnahmen aus den Passgebühren überhaupt verschwunden sind.

In den vergangenen Jahren habe ich in einer Erörterung der
außenpolitischen Fragen die Aufgaben unserer Außenpolitik im
Rahmen der Beziehungen Deutschlands zu den einzelnen fremden
Staaten erörtert. Die großen Fragen, um die es sich für uns
speziell handelte, sei es die Reparationsfrage, die Rheinlandfrage,
die Sicherheitsfrage oder die Völkerverbundfrage, waren so gelagert,
daß unsere Stellungnahme zu ihnen sich aus den Fragen selbst
und unserem Verhältnis zu denjenigen Ländern ergaben, die
uns dabei gegenüberstanden. Lassen Sie mich heute einen anderen
Weg gehen. Wir sehen in der gesamten Weltlage Entwicklungen,
die uns zwingen, bei unseren außenpolitischen Erwägungen mehr
und mehr auch die Faktoren zu berücksichtigen, die außerhalb
unserer eigenen auswärtigen Beziehungen liegen. Dabei denke ich
an drei große internationale Fragekomplexe.

Wir sehen einmal höchst bedeutsame Vorgänge, die sich im
Fernen Osten abspielen. Wir sind ferner Zeugen von ersten
Auseinandersetzungen zwischen zwei großen Ländern, deren Politik
für Deutschland von unmittelbarer Bedeutung ist. Dazu kommen
in den letzten Tagen überraschende Nachrichten, die darauf hin-
deuten, daß auch die mit der Lage auf dem Balkan zusam-
hängenden internationalen Beziehungen Elemente der Unsicher-
heit aufweisen. Soweit sich die Dinge bisher von Deutschland
aus übersehen lassen, glaube ich nicht, daß irgendwelche akute
Gefahr besteht.

Deutschland hat nur ein großes Interesse, daß die Bemühungen
um die Herbeiführung einer internationalen Zusammenarbeit am
Wiederaufbau Europas nicht gestört werden. Wir können
nichts dabei gewinnen, daß Verwicklungen zwischen dritten Staaten
entstehen. Für Deutschland kommt

eine Politik der Sonderbündnisse

nicht in Betracht, sondern nur eine Politik, die den Gedanken der
Verständigung und des Ausgleichs widerstrebender Interessen
fördert. Unser Weg ist gekennzeichnet durch die Verträge von
Locarno, den Eintritt in den Völkerverbund und den Berliner Ver-
trag. Damit liegen unsere Absichten offen vor aller Welt zutage.
Zah wir uns in dieser Situation von jeder unnötigen Einmischung
fernzuhalten haben, versteht sich von selbst. Das möchte ich beson-
ders betonen gegenüber manchen Ansichten, die dahin gehen, daß
bei einer Auseinandersetzung zwischen Mächten versucht werden
würde, Deutschland auf die eine oder andere Seite
zu ziehen.

Der Minister erklärte dann, daß die deutschen Botschafter im
Auslande nur den Auftrag haben, sich zu orientieren. Auch in
der Reichshauptstadt sind Besuche der Vertreter großer Mächte im
Auswärtigen Amt aus diesem Anlaß erfolgt. Der Minister be-
schäftigte sich dann mit der Anfrage einzelner russischer Zeitungen,
ob Deutschland bei den Verwicklungen in östlichen Ländern den
Truppen von weißlichen Mächten den

Durchmarsch durch deutsches Gebiet

zu gestatten habe. Für diese Frage kommt ausschließlich der Art. 16
des Völkerverbundes in Betracht und zwar nach Maßgabe der
bekannten Note. Weitere Abmachungen irgendwelcher Art
bestehen nicht.

Seidern ich von dieser Stelle aus das letzte Mal über die uns
unmittelbar interessierenden Probleme der Außenpolitik gesprochen
habe, hat Deutschland an zwei Tagungen des Völkerverbundes
teilgenommen.

Werder hatte seinen ersten offiziellen Besuch in
Weidenhagen glücklich zu Ende gebracht, sein Zweck war
erreicht, er kehrte daher nach seinem Gasthof zurück,
um den wichtigen Bericht über seine bisherige Tätig-
keit an seine vorgesetzte Behörde zu schreiben.

Er erzählte in diesem Bericht zuerst mit einfachen
Worten, ohne eine Schlussfolgerung daran zu knüpfen,
was er gehört und erlebt hatte: die Erzählungen
Brauns, der Kaufleute in Weidenhagen, des Herrn
von Willbrand, des Vater Grawald, sein nächtliches
Abenteuer mit dem alten Friedrich Grunzig, seinen
Besuch beim Senator, seine Entdeckung im Walde, end-
lich seinen Besuch in Gromberg und beim Bürgermeister
Wurmser. Der kurzen und gedrängten Erzählung fügte
Werder in dem Berichte eine Darstellung der Schluss-
folgerungen bei, welche seiner Ansicht nach aus den
Tatsachen zu ziehen seien. Er sagte: „Ich war an-
fangs der Ansicht, Herr von Heilwald habe im Stern-
frug seinem Kutscher den Befehl gegeben, mich im
Walde zum Aussteigen zu nötigen, mich dann zu über-
fallen, zu ermorden und zu berauben: zu diesem Zweck
habe er Friedrich befohlen, sein Weib zu gebrauchen
und ihn zu der Tat durch die Mitteilung, daß ich viel
Geld bei mir trüge, gereizt. Die Tatsachen schienen
meine Ansicht zu bestätigen. Die wenigen Worte,
welche ich von dem Gespräch zwischen Herrn von Hei-
wald und Friedrich erlauscht hatte, das Verhalten
Friedrichs unterwegs, die Wahrnehmung, daß wahr-
scheinlich ein Genosse Friedrichs, ich glaube Herr von
Heilwald selbst, hinter der Fichte am Wege versteckt
schien, Friedrichs mörderische Drohung mit dem Weib,
sprachen, wie es mir schien, deutlich für meine An-
nahme, zu der ich um so leichter verführt wurde, als
ich absichtlich, um einen Angriff herbeizuführen, Herrn
Heilwald in der Herrenstube des Sternfrugs den reichen
Inhalt meiner Brieftasche hatte sehen lassen. Ge-
nauere Forschungen und ernstere Nachdenken haben
mich inzwischen überzeugt, daß meine Annahme eine
irreige, von Anfang bis zu Ende auf einer Einbildung
beruhende gewesen ist. Welche Deutung ich den aus
dem Gespräch zwischen Herrn von Heilwald und Fried-
rich erlauschten Worten geben soll, weiß ich noch nicht,
aber ich weiß, daß die Deutung, welche ich Ihnen

Die beiden Tagungen des Völkerverbundes

haben einen neuen Beweis dafür erbracht, wie richtig der Ent-
schluß war, Deutschland durch den Eintritt in den Völkerverbund die
Möglichkeit dieser aktiven Mitarbeit zu geben. Wir sehen unsere
Mitgliedschaft im Völkerverbund keineswegs nur als ein aus oppor-
tunistischen Gründen gewähltes Mittel an, um unsere Sonder-
interessen zu fördern. Die Deutschland berührenden Fragen stehen
aber auch im Völkerverbund besonders in der vordersten Reihe, weil
der Völkerverbund eine Reihe von Bestimmungen des Versailler Ver-
trages zu vollstrecken hat und wir selbstverständlich in diesen Fragen
als Sachwalter unserer eigenen Angelegenheiten auftreten. Das
haben wir im Dezember und am Anfang dieses Monats getan
und das werden und müssen wir weiterhin tun. Gewiß ist es uns
nicht in allen bezeichneten Fragen gelungen, den deutschen Stand-
punkt restlos zur Geltung zu bringen. Wir haben bei

Aufrechterhaltung unseres Rechtsstandpunktes

in einigen wichtigen Punkten uns zu Kompromissen für die Gegen-
wart verstanden. Wir haben dabei auch nicht gescheut, in offener
und ausführlicher Diskussion unseren deutschen Standpunkt und die
Kritik der Tätigkeit des Völkerverbundes in früheren Zeiten bestimmt
zum Ausdruck zu bringen.

Wir waren zu der Hoffnung berechtigt, daß man auch in
denjenigen Ländern, welche noch Truppen im Rheinland stehen
haben, zu der Erkenntnis gekommen war, daß eine baldige Räu-
mung des Rheinlandes und die Wiedergabe des Saargebietes an
Deutschland eine Notwendigkeit wäre. Wir stehen heute vor der
Tatsache, daß wir uns in den letzten Monaten von der Erfüllung
dieses Wunsches eher entfernt haben, als daß wir ihn näher
gekommen wären.

Die Ursachen liegen außerhalb und nicht innerhalb Deutsch-
lands. Wenn ich als Außenminister angesichts des augenbli-
chen Standes der Dinge dazu rate, die weitere Entwicklung der
Dinge ohne Ausbrüche der Ungeduld abzuwarten, so weiß ich, wie
leicht ein derartiger Standpunkt sich kritisieren läßt. Ich bitte
Sie aber, das Wort „Abwarten“ nicht gleichzusetzen mit dem
Gedanken passiver Resignation seitens der Regierung.

Wir haben es nicht nötig, den guten Willen der Gegenseite
durch Wiederholung gemachter Angebote oder neuer Anerkennungen
herbeizurufen, denn es handelt sich um eine Konsequenz, die im
Interesse aller beteiligten Länder liegt. Dies ist eine Forderung
des gesamten deutschen Volkes.

Der Minister schloß mit der Bitte um das Vertrauen, der
Regierung die Entscheidung darüber zu überlassen, welche Schritte
nach dem weiteren Verlauf der Dinge zu tun sind.

Abg. Dr. Breitscheid (Zsg.) betont, Deutschland ist nicht stark
genug, eine Politik der Isolierung zu treiben. Auch engste Freundschaft
mit Rußland würde nicht verhindern, daß wichtige politische
Entscheidungen ohne oder gegen uns fallen. Wir wünschen deshalb
nur, daß der Völkerverbund möglichst unparteiisch wird. Aus der
deutschen Abrüstung müssen die Konsequenzen auch vom Ausland
gezogen werden. Der Redner empfiehlt eine Verständigung mit
Polen. Den jugoslawisch-italienischen Konflikt führt er auf friedens-
störende Absichten Mussolinis zurück. Deutschland müsse neutral
bleiben. Der Völkerverbund müsse für eine schnelle Vereinigung
sorgen. Die letzten Genfer Verhandlungen seien zweifellos ein
deutscher Mißerfolg gewesen.

Vokales.

Gedenktafel für den 21. März.

1830 * Der Dichter Robert Hamerling zu Kirchberg am Wald
(† 1889). — 1834 * Der englische Dichter William Morris in
London († 1896). — 1844 * Der dänische Bildhauer Albert Thor-
waldsen in Kopenhagen (* 1770). — 1851 * Der preussische General
Friedrich v. Scholtz in Jülich (* 1804). — 1854 * Der Admiral Georg
v. Müller in Chemnitz. — 1861 * Die Schriftstellerin Agnes Har-
der in Königsberg i. Pr. — 1882 * Der amerikanische Dichter Henry
Wadsworth Longfellow in Cambridge (* 1807). — 1905 * Der
französische Schriftsteller Jules Verne in Amiens (* 1828).

Weiterveräußerung für Donnerstag, den 21. März: An-
haltende warme trockene Witterung.

Neue Schutzbefehle für den Fleischtransport. In Ver-
handlungen mit Vertretern der Gesundheitsbehörden, der Deut-
schen Reichsbahn-Gesellschaft und des Reichshandels über die
Frage der Einführung gesundheitspolizeilicher Schutzbefehle bei
Verförmung von frischem Fleisch in Eisenbahnwagen wurde
einstimmig beschlossen, den Forderungen der öffentlichen
Gesundheitspflege nach einwandfreier Fleischbeförderung in der
Weise zu entsprechen, daß unverpacktes frisches Fleisch, ein-
schließlich Geflügel und Fleischwaren, unter die nur

früher gegeben habe, eine falsche gewesen ist. Herr
von Heilwald hat nicht hinter der Fichte gestanden, ich
hätte sonst notwendig Spuren im hohen Gras finden
müssen. Friedrich ist allein gewesen und geblieben.
Er hat von seinem Herrn den Befehl erhalten, mich
im hohen Sande zum Verlassen des Wagens aufzu-
fordern, damit die Pferde geschoht würden; er hat
den Befehl mit der ihm eigenen Brutalität ausgeführt
und sich endlich mit dem Weib bewaffnet, nicht um mich
anzugreifen, sondern um sich selbst vor dem von mir
befürchteten Angriff zu schützen.

Diese Deutung hätte ich schon unmittelbar nach
dem nächtlichen Abenteuer diesem geben müssen, wäre
ich nicht, ich kann nicht umhin, dies zuzugeben, durch
die angestrengten, den ganzen Tag über fortgesetzten
Nachforschungen in einer das gesunde, ruhige Urteil
trübenden Aufregung gewesen. Es liegt klar auf der
Hand, daß Herr von Heilwald, der genau weiß, daß
man ihn in der ganzen Gegend für den Mörder des
Herrn von Scharnau hält, sicherlich im gegenwärtigen
Augenblick nicht seinem Kutscher den Befehl geben wird,
einen Fremden, der seinen eigenen Wagen benutzt, zu
berauben und zu erschlagen. Die Entdeckung hätte ja
der Tat auf dem Fuße folgen müssen. Ich habe mich
während meines Besuches in Gromberg vollkommen
von der Unhaltbarkeit meines ersten Verdachtes über-
zeugt. Herr von Heilwald weiß nicht einmal, daß es
einen Konflikt zwischen mir und seinem Kutscher ge-
geben hat. Der alte Friedrich ist klug gewesen, von
demselben zu Hause gar nichts zu erwähnen.

Befällt somit mein ursprünglicher Glaube, Herr
von Heilwald habe einen Angriff gegen mich befohlen,
in sich selbst, so bestätigt sich dagegen mein Verdacht,
daß er ein Teilnehmer oder der Urheber des Mordes
sei, mehr und mehr.

Prüfen wir zuerst die Frage, ob Herr von
Scharnau überhaupt tot oder ob er vielleicht, wie
das Fräulein von Heilwald glaubt, noch am Leben ist
und sich versteckt hält, um den Verdacht seines Mordes
gegen Herrn von Heilwald zu verbreiten.

(Fortsetzung folgt.)

Donnerstag, 24. März. 1.30: Ueberlr. von Kassei. 3.30: Stunde der Jugend. 4.30: Beethoven Wunschnachmittag. (Es können nur Kompositionen von Beethoven gewünscht werden.) 5.45: Lesestunde. 6.45 Ueberlr. von Kassei. 7.15: Südwestf. Radio-Club. 8.15: Niederdeutscher Vortragsabend. 9.15: Ueberlr. von Kassei. Anschl. bis 12.30: aus Kassei Sacher Tanzmusik.



Wie man den besten Kaffee bereitet, haben praktische Hausfrauen längst eingesehen. Diese nehmen **ZUM Bohnen- u. zu jedem Getreidekaffee** nur den **"Aecht Franck"** mit der Kaffeemühle, als Zusatz. Ihr Kaffee erhält dadurch eine schöne goldbraune Farbe, einen volleren Gehalt und einen bedeutend erhöhten Wohlgeschmack.

Billige Sonntagskarten zum Besuch der Frankfurter Messe 27.-30. März.



Gültig ab Samstag
mittag 12 Uhr. -
Rückreise muß
Montag früh 9 Uhr
angetreten sein.

Bekanntmachung

Es wird hierdurch darauf hingewiesen, daß die **Kühner- und Gänseperre** bis zum **1. November ds. Jrs.** angeordnet ist.
Köppern, den 17. März 1927.
Die Polizeiverwaltung.

Geschäftserweiterung!

Bei meiner **Eisenhandlung** und **Schlosserei** habe ich noch eine

Drahtflechterei

eingerrichtet. Mit den neuesten Maschinen ausgestattet, bin ich in der Lage jeder Anforderung zu genügen. Ich empfehle mich nunmehr zur Anfertigung von **Einfriedigungen** nebst **Türen und Toren**, sowie **aller Gesechte** in jedem Maße. Aufträge werden prompt und billigst erledigt.

Kostenvoranschläge jederzeit unverbindlich.

Rudolf Vett,

Eisenhandlung und Drahtflechterei,
Bad Homburg-Mirdorf, Bachstraße 13
Telefon 512. 673 Telefon 512

Verantwortlich für den politischen, Handels- und sozialen Teil Kurt Böcke, für Inserate Christof Dickenscheid beide in Homburg.

Elegante Damenhüte und
Pelze in allen Preislagen

Babette Denfeld

Luisenstraße 94 668

Photograf Dannhof

am Schloß, Herrengasse 1 660

Zur Confirmat. u. Communion
Preisermäßigung.

Männergesangsverein Bad Homburg
(Mitglied des Deutschen Sängerbundes)

672 Einladung

Am Sonntag, den 27. März 1927, vormittags 11 Uhr,
veranstaltet der Verein im Kurhaus, bei freiem Eintritt eine



Beethoven = Feier

zu welcher wir die gesamte Bürgerchaft von Bad Homburg und Umgegend einladen. Programme sind an den Eingängen des Konzertsaales erhältlich.
Der Vorstand.

Sargmagazin Christoph Erny & Sohn

Schloßstraße 13 1/2

Lieferung von
Eichen-, Kiefern- und Tannensärgen
in allen Preislagen.

Übernahme von Beerdigungen
bei billiger Berechnung
611)

Erstklassige feinfähige Sämereien

kaufen Sie am besten in dem ältesten Spezialgeschäft
Homburgs

Louis Meitz :: Samenhandlung

Bad Homburg v. d. H., Waisenhausstr. 16
Verlangen Sie bitte Preisliste 632

Empfehle zu Ostern mein großes Lager in
erstklassigen Schuhwaren,
wie

**Konfirmationsstiefel, Modeschuhe für
Damen, Herren, Frauen und Kinder in
Stiefel-, Halb-, Zug- und Spangenschuhen** zu billigen Preisen.
Ferner gute Auswahl in allen Kinderschuhen und Gamaschen.

Gleichzeitig weise ich auf meine gut eingerichtete
Reparaturwerkstatt hin und empfehle mich in
prompter und reicher Bedienung

August Vehr, Schuhmacher
Köppern i. Z. Taunusstraße 5a

**Fischmarinaden
und
Räucherwaren**
stets frisch u. preiswert
W. Held Tel. 58
Marktauben (47)

Albert Koch

Bad Homburg v. d. H.
Hinter den Rahmen 31
Fabrikation sämtlicher
Besen-, Bürsten- u. Pinsel-
waren für den Haushalt u.
Industrie.

Reparaturen in Bohrer
217 werden sorgfältig
ausgeführt

**Reinige
dein Blut
und bleibe dadurch
gesund**

mit unserem
1000fach bewährtem
Blutreinigungs-See
oder unserem echten
Wachholde-Extrakt
Taunus-Drogerie
Carl Mathäus,
G. m. b. H.
Luisenstraße 11 677
Bei Vorlegung dieser An-
nonce 10 Prozent Rabatt.



Carl Winter
Conditorei und Café
Köppern i. T. Bahnhofstr. 55
Telefon 6

empfehlte für die bevorstehenden
Osterfeiertage seine gut einge-
richtete

Bäckerei und Conditorei

zur Herstellung aller Arten
Gebäck (622)

Filiale: Friedrichsdorf
Hauptstraße 85.



**Reichsbanner
„Schwarz-Rot-Gold“**

Sonntag, den 27. März 1927, abends 8 Uhr, findet
im „Hotel Scheller“ Dornholzhausen (Inh. Schneider) ein

Werbe-Abend

mit gemütlichem Beisammensein statt. Für Gesangs-
und komische Vorträge, sowie Tanz ist bestens gesorgt.
669 Der Vorstand

Eintritt frei Saalöffnung 7 Uhr abends Eintritt frei

Stadtverordnetenversammlung Friedrichsdorf.
Freitag, den 25. März 1927 abends 8 Uhr im Sitzungssaal
des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Ankauf von Schulbänken
2. Antrag der Lederwerke auf Pachtermäßigung
3. Bankherrichtung in der Taunusstraße
4. Antrag der Schützengesellschaft auf Überlassung der
Plantation für das Schützenfest
5. Nachbewilligung Tit. I, 7a
6. Antrag der technischen Lehrer an der Berufsschule
auf Gewährung von Wegegeld
7. Festsetzung der Umlage für die Gewerbl. Berufsschule
8. Vorrangeneinräumung auf das Grundstück Privat
9. Herabsetzung des Zinsfußes für W. Ausländer
10. Vergleich Ackermann
11. Abwässerungskläranlage
12. Verwaltungsbericht und vorläufiger Abschluß der
Jahresrechnung
13. Festsetzung der Jahresrechnung 1924 und 1925.
14. Sonstiges

Anschließend Geheimhaltung
Friedrichsdorf den 22. März 1927

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Bestellschein.

Hiermit bestelle ich die

**Homburger
Neueste Nachrichten**

zum Preise von Mk. 1.75 pro Monat frei Haus

Name:

Wohnung: